

# Ver- / Sagen der Religionen

Wieder und wieder höre ich klagen: *Leider stehen Wegweiser nicht auf dem Platz, auf den sie weisen.*

Mit Fehlverhalten von „Würdenträgern“ haben nicht nur Katholiken ein Problem. Auch im Buddhismus finden sich Missbrauch und sexuelle Übergriffe von Zen-Lehrenden. Außerdem kamen schon vor Jahren faschistische Tendenzen während des Weltkrieges im japanischen Zen zur Sprache.

Die Enttäuschung war groß. Galt doch vielen der Buddhismus als friedliebende Religion, zu der man sich hingezogen fühlte, da in der Herkunftsreligion der erhoffte Frieden nicht eindeutig sichtbar war.

Zugegeben, nicht alle Religionsrepräsentanten sind von Missbrauchsfällen betroffen. Nur sind „einige“ mehr als einige zu viel, da die Glaubwürdigkeit ihrer Lehre in Zweifel gezogen wird.

Hinzu kommt, dass vertrauenswürdige Amtsträger der jeweiligen Religionen mit den Versagern in einen „Topf geworfen“ werden. Vertrauen geht gegen null,

Jedoch bringt es nichts, das Kind mit dem Bade auszuschütten und mit dem Sich-Abwenden von falschen Wegweisern auch auf den besagten „Platz“ zu verzichten. Was ist dieser Platz, die angebliche Mitte unseres Lebens? Was ist neben vielseitigem Versagen der Religionen ihre Quelle, ihr ursprüngliches Sagen?

Bei einer Sonntagswanderung interessierte sich vorzeiten unser junger Sohn für ein kleines Rinnsal im Wald, beseitigte Steine und Laub und es kam Wasser zum Vorschein. Er bohrte und wühlte mit der Hand nach und je mehr er bohrte, um so mehr Wasser kam nach. In Überfülle, eine sprudelnde Quelle.

Ähnlich bei den Religionen – die Quellen sind oft fast versiegt und langsam oder schnell wird durch verknöcherte Traditionen mit dem Anspruch, im wahren Glauben zu sein, der lebendige Ursprung verschüttet.

Viele rufen zum Abbruch von überfälligen Strukturen, die aus der Zeit des Absolutismus mit höfischen Etiketten in West und Ost stammen.

Das ist zwar richtig und notwendig, aber nicht alles - besonders dann nicht, wenn dies mit Wut im Bauch geschieht, weil wir uns dann noch weiter von unserem sogenannten „Platz“ entfernen, den wir eigentlich suchen.

Zu leicht wird vergessen, dass auch wir selbst bei aller Gelehrsamkeit und Rechthaberei zu denen gehören, die das Dharma verfehlen. Das „Sagen“ im Zen ist sprachlos. Es zeigt sich entgegen unserem denkenden Ich. Das, was uns zunächst lieb, recht und wichtig zu sein scheint, ist bei genauem Hinsehen dann doch nur Schutt, der die Quelle verschließt und uns die Kraft zum mitfühlenden Handeln nimmt.

Der Weg zum wahren Leben ist nicht leicht, wir müssen selbst nach der Quelle suchen, brauchen aber Begleiter/innen. Und damit sind wir wieder bei Lehrenden, bei Wegweisern. Sie zeigen den Weg in erster Linie durch ihr Leben, durch ihr Erscheinen im Alltag, nicht durch große Worte. Sie werden oft von ihren Schülern verehrt, haben Verehrung aber nicht nötig. Den Schülern bringt Schwärmen und Verehren gar nichts, wenn sie sich selbst nicht entschlossen genug auf den Weg machen.

Als Beispiel ein früherer Traum von mir: Ich ging allein im Wald spazieren, es war mir ein wenig unheimlich. Als ich an eine Kreuzung kam, wusste ich zunächst nicht, in welche Richtung es weiter geht, rechts oder links oder geradeaus. Da sah ich Nagaya Roshi im Zazen an der Wegkreuzung sitzen. Und plötzlich wusste ich, welchen Weg ich zu gehen hatte. Eine Zeit später sah ich an der nächsten Weggabelung Pater Lassalle sitzen. Wiederum wusste ich, wo es lang ging. Ein wichtiges Erlebnis. So kam es, dass ich später bei Prabhasa Dharma Roshi landete.

Wir sind auf Hilfe durch glaubwürdige Lehrende angewiesen, von den Religionen als ZenMeister/in, Roshi oder ähnlichen Titeln beglaubigt - obwohl es unter diesen im Einzelfall auch „Versager“ geben kann.

Woher weiß man, wer ein echter Lehrer, eine echte Lehrerin ist? Meine Antwort: Es sind diejenigen, die einerseits in aller Strenge dem Ego keine Komplimente machen und andererseits zugleich mit Güte einen Wink ins Dharma geben.

*Peter Shinkyō*